

# Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Fernsprecher Nr. 127.

Ercheint wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags zur Ausgabe. — Bezugspreis pro Monat 0.90 RM. frei ins Haus, einschließlich der Beilagen „Mein Garten“, „Die Frau und ihre Welt“, „Der heitere Alltag“, „Unterhaltungsbelletr.“ — Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein Schadenersatz geleistet.



Drahtanschrift: Zeitung.

Die Millimeter-Anzeigen-Zeile kostet bei 40 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig. Ermäßigte Grundpreise nach Preisliste. Der Millimeterpreis für Anzeigen im Textteil beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für familiäre Aufträge gelten die Bedingungen der ab 1. Januar 1934 gültigen Preisliste Nr. 3. Anzeigenannahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Vormittags. D. A. 12 85 556.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Hauptchriftleiter und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 6

Sonntag, den 12. Jantung 1936

29. Jahrgang.

## Wiedertehr des Freiheitstages

Am 13. Januar 1935 bekannte sich mit ungeheurer Mehrheit die Saarbevölkerung zum Vaterland

### Tag des Gerichts

Zum 13. Januar

Die Saarabstimmung vor einem Jahr, 1935, wurde zu einem glänzenden Triumph für die deutsche Sache — durch die Feinde Deutschlands. Auf Grund gefälschter Unterdriften hatte Clemenceau Wilson für die Unterstellung des Saargebietes unter die Souveränität des Völkerbundes bis zur vorgezeichneten Volksabstimmung gewonnen — jener Volksabstimmung, die fünfzehn Jahre nach dem Tage stattfinden sollte, an dem der Versailles Vertrag in Kraft getreten war. Das Saargebiet war das einzige Land, in dem der Völkerbund eine Staatshoheit, eine sogenannte „Souveränität“, ausübte. Nun wohl! Es kam der 13. Januar 1935.

Es war in jener Zeit, in der man in manchen Teilen des Auslandes die Echtheit der gemachten Volksabstimmungen in Reichsdeutschland bezweifelte. Nun sollte die Feuerprobe erfolgen. Vier Bataillone fremder Truppen hatten das Saargebiet besetzt. Eine ausländische Polizei war organisiert. Die Saarregierung war das Organ des Völkerbundes. Eine internationale Wahlkommission hatte die Echtheit der Wahlen zu verbürgen. Auf Janzernwegen wurden im Schutze schwerbewaffneter Soldaten die Wahlurnen eingeholt. Jedes laute Befehrsritis zum Vorkommen war vor und bei der Wahl verboten, damit keine Stimmen für Deutschland stimmten, nicht in ihrer „Gewissensfreiheit“ bedrückt oder geschmälert würden. Fremde Stimmenzähler hatten schließlich den letzten Akt der Auszählung durchzuführen und waren aus Holland und der Schweiz aus Entfernungen von hunderten von Kilometern herangeführt worden. Im Saargebiet hatte eine Emigrantenzentrale ihre Zelte aufgeschlagen und trauferte nicht mit Gold für eine rührige Propaganda. Die französische Grubenverwaltung ließ alle Mittel betrieblichen und verwaltungsmäßigen Terrors spielen.

Veressen wir auch nicht, daß das Saargebiet bei allen Landesratswahlen ein ausgesprochener Herrschaftsbezirk des politischen Katholizismus war und daß allein Sozialdemokraten und Kommunisten noch bei den Landesratswahlen vom März 1932 zusammen 89 803 Stimmen erzielt hatten! Schließlich war — trotz des Verrates der 14 Punkte Wilsons im Versailles Diktat! — der Bevölkerung gerade von den Emigranten vorgegaukelt worden, der bestehende Zustand (Status quo) bedeute keine endgültige Trennung vom Reich, und den beifenden Sichten wurde in lockende Aussicht gestellt, daß man ja deutlich bleibe, ohne aber die Risiken des nationalsozialistischen „Experimentes“ zu übernehmen.

Als wir am Tage der Stimmenauszahlung am frühen Vormittag des 13. Januar am Lautsprecher mithörten und die Weisen der Musikpille immer herpöster und schmissiger auffingen, da wußten wir alle, daß es gut gegangen sei. Aber das Ergebnis, das der Präsident der Abstimmungskommission, der Schwede Nohbe, dann um 8.15 Uhr verkündete, war doch ein überwältigendes Erlebnis. Mit zuckender Klarheit wurde bewußt, daß hier alle Reichsfeinde nicht nur machtlos, sondern vor allem geistig-sittlich überwunden worden waren, daß hier, in der Weltmarkt des Reiches, das Gefühl für die deutsche Schicksalsgemeinschaft nach Jahrhunderte, fast jahrtausendelanger Herrschaft in einem Augenblick überwältigend triumphierte, in dem die stärksten Werbemittel der Reichsfeinde von innen und außen gestürzt worden waren. Von den 150 000 Saarfranzosen blieben knapp 2000 übrig. Es waren mehr ungültige Stimmen als Stimmen für Frankreich abgegeben worden! Alle Prophezeiungen ausländischer Berichterstatter aus den letzten Tagen vor der Wahl wurden nun zum Zumerang, der seinen eigenen Schleudertief traf. Es war eine moralische Katastrophe für das deutschfeindliche Ausland ohne Vorbild. Dem schwergeprüften Auslandsdeutschtum in ganz Europa aber wurde der Geist gehärtet und die Seele gestärkt. Der erste, ganz große außenpolitische Sieg des Dritten Reiches war erreicht.

### Die Entscheidung

Freitag, den 11. Januar 1935.

Die tausende Stimmberechtigten, die am 11. Januar in ihren Sonderzügen in Saarbrücken eintrafen, sind zuerst ein wenig betroffen. Die Begrüßung am Bahnhof ist vollkommen still und schweigend. Niemand hebt die Hand zum Gruß. Die Ordner der Deutschen Front stehen still in ihren Reihen. Die Polizei hat im Auftrage der Regierungskommission alle Demonstrationen verboten. Nur die Blide grüßen. Die Anmonenden werden um die ausgiebigen polizeilichen Abperrungen herum zum 200 Meter vom Bahnhof gelegenen großen Rastehaus geführt, in dem die Deutsche Front ihr Quartier aufgeschlagen hat. Dort erhält jeder sein Zimmer zugewiesen. Bedürfnisse An-

kömmlinge ersparen Gutsgeine für die Verpflegung. In den Eingängen dieses Quartieramtes herrscht ein ständiges Gedränge. Die Autos des „Motorordientes“ der Deutscher Front bringen die Ankömmlinge in ihre oft außerhalb der Stadt gelegenen Quartiere. Am Abstimmungstag werden sie Kranke und Gebrechliche zu den Urnen bringen.

Samstag, den 12. Januar.

Im Hotel „Mehmer“, dem Hauptquartier der ausländischen Berichterstatter, herrscht inzwischen eine steigende Aufregung. Man schreibt die letzten Stimmungsbilder vor der Abstimmung. Man ist im höchsten Grade überrascht, daß auch heute wieder eiserne Disziplin herrscht. Die Sensationen bleiben aus. Der von den Separatisten angekündigte Einfall der SA ins Saargebiet hat wieder nicht stattgefunden. Auch von den mit Sicherheit erwarteten „Teroranten“ der Deutschen Front ist nichts zu hören noch zu sehen. Die Regierungskommission bestätigt auf Anfragemer wieder, daß sich nicht die geringsten Zwischenfälle ereignet haben. Mit einem Unbehagen sieht der und jener, der seine Zeitung aus Paris, Zürich oder Brüssel schon erhalten hat, eine geistigen Phantasieblüten noch einmal durch. Die Stimmung im Hotel „Mehmer“ wird einigermaßen flau. Es ist eine fragwürdige Sache, am Vorabend einer Abstimmung sich zu Prophezeiungen verleiten zu lassen. Manche tun es trotzdem noch immer. Während sich diejenigen, die mit deutschem Herzen, aber ohne Voreingenommenheit ihre Unterladungen in diesen Tagen angestellt haben, fragen, ob es 80 oder 85 Prozent für Deutschland geben wird, besteht auf der Meinungsbörse der internationalen Presse noch immer Nachfrage nach Herrn Braun bei 30 bis 40 Prozent. Das gab 60 bis 70 Prozent für Deutschland. Der Berichterstatter der „Times“, die doch für manchen ein unerschütterliches Evangelium bedeutet, schreibt an diesem Tage noch: „Es ist nicht einzugehen, warum die Einheitsfront (für den Status quo) nicht 30 Prozent der Stimmen oder noch mehr erhalten soll. 40 Prozent der Stimmen für die Einheitsfront würden auch nicht erstauulich sein, und sogar 50 Prozent werden als möglich angesehen.“ Wenn das die „Times“ schreibt, dann kann man sich vorstellen, was die Franzosen schreiben. Ein Schweizer Blatt rechnet gar eine fast sichere Mehrheit für den Status quo heraus.

Dienstag, den 15. Januar.

Am Morgen liegt die Stadt in tiefem Nebel. Man ist früher aufgefunden als sonst. Eine ganze Stadt sieht seit 7 Uhr früh am Lautsprecher. Nicht anders ist es auf den Dörfern. Man weiß nicht genau, ob das Ergebnis, das in der Nacht ausgezählt wurde, um 7 oder um 8 Uhr bekanntgegeben wird. Eine Stunde wartet man vergeblich. Um 8 Uhr erklärt der Präsident der Abstimmungskommission, der Schwede Nohbe, in der Wartburg, wo er inzwischen wieder die ganze Presse verammelt hat am Mikrophon, daß er erst in 15 Minuten, also um 8.15 Uhr, das Ergebnis verkünden werde. Diese letzten 15 Minuten sind schwer. Die Spannung steigt im Saale auf der Wartburg — und sicher ebenso an den Tausenden Lautsprechern im Lande und an den Millionen im Reich — jeht aufs höchste. Pünktlich tritt Herr Nohbe wieder ans Mikrophon. Er stellt, offensichtlich schon im Hinblick auf die separatistischen Versuchungen von Terror und Verfälschung des Wahlergebnisses, noch einmal deutlich fest, daß die Abstimmung streng nach den Vorschriften des Versailles Vertrages und des Saarstatuts vorgenommen worden sei. Dann liest der Generalsekretär die Einzelergebnisse vor. Nach den ersten zehn Zahlen weiß man, daß neun Zehntel aller Saarländer für Deutschland, für die Heimat, für die Nation gestimmt haben.

Abgegebene Stimmen:	528 005
für Deutschland:	477 119
für Status quo:	46 513
für Frankreich:	2 124
ungültige Stimmen:	2 249

Um 7.30 Uhr war die Stadt in tiefem Nebel gelegen. Jetzt, ein paar Minuten nach der Verkündung des Abstimmungsergebnisses, treibt die Winteronne den Nebel empor. Und aus dem Nebel erhebt sich ein Flagenmeer von schwarz-weiß-roten und von Hakenkreuz-Flaggen. Menschen sind noch kaum auf der Straße. Sie sitzen noch an den Empfangen, um die Meldung des Saarbevölkerung und um vor allem den Dank des Führers an die Saarländer zu hören. Mehr als 90 Prozent! Das hatten nicht viele erwartet. Weggewirft ist der Völkerbundspit, weggewirft der Status quo, weggewirft 15 Jahre der Fremdherrschaft! Wo find die „Protestverammlungen“, die Herr Braun wegen des „Terrors“ bei der Abstimmung für heute angekündigt hat? Wo ist die Regierung, wo die Polizei, wo find die fremden Truppen? Die Saarländer nehmen jetzt Besitz von ihrem Land. Um zehn Uhr sind noch einmal soviel Flaggen in den Straßen zu sehen, hunderte allein auf manchem Haus. Autos fahren besetzt und bekränzt. Wie war das alles in so kurzen Bierstundenden möglich?

Und dann beginnt ein Freudenfest, ein Taumel des Jübelns, der nicht enden will und der den Tag der Stadt und allen, die da waren, für immer unvergesslich machen wird.

Im Hotel „Mehmer“ herrscht nunmehr höchste Befürzung. Man beginnt, das Gegenteil von dem zu melden, was man vorsehern noch für sicher erklärt hatte. Die Geächteten haben eine abenteuerliche Länge erreicht. Die Saar ist deutsch geblieben, wie sie es immer war trotz aller Verhörungen und Verleumdungen. Und der 13. Januar wird ein Festtag bleiben. („Volk und Reich“, 11. 2.)

### Ein Jahr später / Wir fahren zur Saar

Es jährt sich jeht der denkwürdige Tag des Sieges. Damals traten wir, ausgerüstet mit allen erforderlichen Unterlagen und Ausweisen eines „Saarabstimmungsberechtigten“ im fahnen- und girtlandengeschmückten Sonderzug der Reise gen Südwesten an, umbrast von dem Jubel der Tausende, die uns ihr doppelt bedeutungsvolles „Siege-Heil“ und „Deutsch die Saar“ mit auf den Weg gaben. Eine woltenverhangene Januarnacht war angebrochen, als unser Zug die Bahnhofshalle verließ. Doch auf der ganzen langen Strecke von Berlin über Magdeburg, Krefeld, Rassel, Tuda, Bingen (mit einstündiger Verpflegungspause) bis zur Saargrenze war ganz Deutschland wach und gab uns Saartindern das Geleit. Unsere Herzen waren froh bewegt und voller Siegeshoffnung. Stolz erfüllte unsere Brust, da wir dabei sein durften, um dieses hart umkämpfte Land an der Saar heimzuführen, heimzuführen zum deutschen Vaterland.

Die Nachrichten, die in den letzten Tagen vor der Abstimmung aus dem Saargebiet kamen, ließen kaum einen Zweifel darüber, daß Kommunisten, Marxisten und Autonomen, betreut durch den „Direktor des Innern“ der Saarregierung, den elaffischen Juden Heimbürger, und dirigiert von dem Separatistenpolitischen Grumbach, Terrorwissenschaftlern in größtem Umfange vorbereitet hatten. Aber ebenso bekannt war uns die strenge Anweisung der „Deutschen Front“ an die Saarbevölkerung und an die aus dem Reich eintreffenden Abstimmungsberechtigten, sich nicht provozieren zu lassen.

Schon vom Rhein ab hatte starker Schneefall eingelegt, und als wir mit stürmischem „Heil“ und flotter Marchmusik bei Türkismühle die Saargrenze überftritten, fuhren wir in eine wunderbare Schneelandschaft. Wir wußten, daß der Bevölkerung jeder Willkommensgruß unterlag, war, und dennoch redeten sich in allen Dörfern und Städten an der Bahnstrecke entlang tausende und aber tausende Arme zum Deutschen Gruß, grüßten uns trotz Verbots aus den Fenstern deutsche Fahnen und siegesfrohe Geleister. Diese Fahrt zur Saar in der Nacht vom 11. zum 12. Januar 1935 wird allen unvergesslich bleiben mit ihren Eindrücken von deutscher Zuerlichkeit und ihrem Erleben deutscher Treue der Tat.

Und heute, ein Jahr später, fahren wir wieder zur Saar. Vieles hat sich in diesem einen Jahre geändert. Schon rein äußerlich. In unserm Zuge befinden sich zahlreiche Wehrmachtangehörige auf Sonntagsurlaub und erinnern uns an die Wiedergewinnung deutscher Wehrfreiheit als Folge eines starken Entschlusses unseres Führers und Reichstanzlers Adolf Hitler. Und wenn wir vom Zuge aus fast in allen Ortschaften Neubauten erkennen, wenn in den Industriefeldern kaum noch ein nichttrauender Schornstein angetroffen wird, wenn der Bahndamm über eine Neubaustraße der deutschen Reichsautobahnen führt, oder wenn wir auf dem ewig deutschen Rhein die Schlepplüge berg- und talwärts fahren sehen, dann wissen wir, wie der deutsche Aufbau in diesem einen Jahre gewaltige Fortschritte gemacht hat. Türkismühle! Fünfzehn Jahre lang eine Zollstation mit allen ihren Unbequemlichkeiten, Beforgnissen und Aufenthalt — heute eine Station an der Bahnstrecke wie Tausende anderer im deutschen Vaterlande auch, eine Station, die nicht trennt, sondern verbindet.

Und nun hinein ins einstige abgetrennte Saargebiet, wo zehn Monate deutscher Aufbauarbeit, deutscher Aufbaumungsarbeit geleistet worden sind, wo zehn Monate lang Wunden geheilt worden sind, die in einem sechzehnjährigen Abwehrkampf geschlagen worden. Alles Undeutsche, das sich in dieser Kampfszeit eingenistet hatte, ist verschwunden. Gestalten wie die eines Max Braun, Wals, Hoffmann und Genossen sind nicht mehr anzutreffen. Deutsche Arbeit begerichtet Fabriken, Büros und Straßen. Deutsche Ware liegt in den Schaufenstern der Städte, deutsche Menschen schreiten auf den Tag der ersten Wiedertehr des deutschen Saargebietes würdig zu begehen. Schon flattern die deutschen Fahnen, die Siegeszeichen des neuen Deutschland, im regen schweren Vorfeiertag. Sie künden erneut der Welt, daß deutsch die Saar immerdar!



## Neujahrsempfänge beim Führer

## Neujahrswünsche des Heeres.

## Glückwünsche der Partei

## Empfang der Diplomaten

Herr deutscher Reichsfinanzler.

# Josef Amerika

ROMAN VON HANS HIRSH

(31. Fortsetzung.)

Denn auf Waffenschmuggel steht in Brasilien die Todesstrafe. Jedenfalls war Holland fest entschlossen, dem Ge-

## Antwort des Führers

Noch während der Abfahrt der ausländischen Missions-  
chefs erschien der Führer auf dem Balkon des rechten Pa-

heute nachmittag erzählte, ist mit einigen anderen wertvollen Urkunden gestohlen worden.“

# Samenariff auf Alexandrien

Große britische Flotten- und Luftmachtmanöver.  
London 11. 3.

## Schwere Stürme über England

Bei Formby Point wurden fünf Leichen an Land  
geholt. Man glaubt, daß sie zu der Besatzung des Frachtda-  
mpers „Bradda“ gehören, der wahrscheinlich in dem Stu-  
gen ist.

als Todesursache Lungenemphyse fest. Schade, daß ich nicht mehr da sein werde ich wohl einsam bleiben. — Darf ich Ihnen noch einmal einschenken, lieber Freund? Ein gutes Weinchen?

resbe  
im v  
abzul  
stellu  
sind.  
bare  
unabl  
sein.  
mit i  
Sie  
der M  
sich  
fassen  
Finan  
Erlei

卷之四



## Wann wird endlich Winter?

Kurz vor Weihnachten kam der Winter zu uns — noch während des Weihnachtsestes ging er elends wieder davon, als habe er genug getan, uns den helligen Abend wohl und feierlich mit größerer Wärme zu erfüllen. Und dann blieb die Welt vorfrühlingshaft bis in diese Tage hinein. Stellenweise fiel Schnee, heimlich über Nacht. Aber schon leckt es tags darauf wieder unaufhörlich von allen Traufen, allen Rinnen, allen Fensterlinsen und Dachrinnen herab, und die Straßen der Stadt sind schon wieder ganz grau und feucht und blinkend geworden. Kein Baum, kein Strauch trägt ein winterliches Gewand, — der Schnee reichte nur aus, die Felder und Wege da draußen unter einer gaudigen Schneedecke zu verbergen. Ein alter Bauernspruch lautet: „In der Januar froht und kalt, lost uns bald der grüne Wald.“ Das möchte uns wünschen lassen, daß Schnee und Eis nun bald in Mengen zu uns kommen, ist auch der Vorfrühlingsstrom, der uns nun schon viele Tage umfließt, ein ködnes und unverhofftes Geschenk! Doch immer wird unter Glaseisempfen jetzt nicht frei von Befürchtungen sein, glauben wir doch, annehmen zu müssen, daß der Winter desto länger in den Frühlings hinein dauert, je später er zu uns kommt. Doch warum sollte es nicht sein, daß Petrus uns wieder einmal einen bis zum Ende hin milden Winter zugesagt hat? Dann aber wollen wir uns seiner freuen — und dürfen es ohne Bedenken!

× **Mütterberatung** an jedem 3. Dienstag im Monat 2 Uhr (14 Uhr) im Kaffeehaus.

— **Variété-Großveranstaltungen.** Wenn die N.S.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ mit dem Beginn des neuen Jahres eine Berliner Variétégruppe verpflichtet hat, so will sie damit den Wunsch einer großen Besucherzahl erfüllen. Gerade mit dieser Gruppe wurde der rechte Griff getan, was uns die Pressegenossen aus dem Gaugebiet bezeugen. Tagtäglich erleben wir, daß die Säle die Menschen nicht lassen können, wo ein Programm abrollt, das alle Besucher vom Anfang bis zum Ende begeistert. Wir sehen Höchstleistungen in Akrobatik und mimischer Komik, dazu den modernsten Zauberkünstler und ein Tanzpaar in höchster Vollendung. Vervollständigt durch Musik und Humor wird uns ein Abend geboten, der nur Lachen, Staunen und Freude bringt. Es steht uns somit ein genügsamer Abend bevor und es erscheint angebracht, sich eine Karte im Vorverkauf bei den Blockwaltern oder bei Urmacher Diebel zu besorgen. Eintritt 60 Pfg., an der Abendkasse 10 Pfg. Zuschlag.

\* **Eintopfsontag und Arbeitsbeschaffung im Gau Kurbessen.** Für den nächsten Eintopfsontag, den 12. Januar, hat die Gauführung des Winterhilfswerkes im Gau Kurbessen für die kurbessischen Volksgenossen eine besondere Liebesveranstaltung vorbereitet. Nachdem nämlich im vorigen Jahr die Holzläpfel des WSW überall so großen Anhang gefunden hatten, entschloß sich die Gauführung, auch für das diesjährige Winterhilfswerk wieder solche Holzläpfel herstellen zu lassen. Bereits im Frühjahr 1935 wurde den Holzschneidern in Dalherda der Auftrag auf Herstellung von 150 000 Holzläpfeln gegeben, die durch ihre besondere Ausführung sich gut als Holzläpfel eignen. Da aber nach der Ausgabe der Holzläpfel im vorigen Jahr überall der Wunsch laut wurde, zu dem Löffel auch eine Holzgabel zu besitzen, um so ein schönes Salatbesteck zu bekommen, erteilte die Gauführung außerdem noch der Gemeinde Dalherda den Auftrag auf Herstellung von 150 000 solcher Holzgabeln. Alle Holzläpfel und Holzgabeln tragen den Brennstempel „WSW. 1935/36“ und bilden so nicht nur einen schönen Haushaltungsgegenstand für den täglichen Gebrauch, sondern darüber hinaus eine wertvolle Erinnerung an dieses Eintopfgericht des 12. Januar, wo durch das Eintopfsopfer jedes einzelnen Kurbessen dem WSW die Munition für seinen weiteren Kampf gegeben wurde.

+ **„Durch Sparen zum Eigenheim.“** Zu Jahresbeginn pflegen die Menschen rückwärtig sich über das im vergangenen Jahre Geleistete und Erreichte Rechenschaft abzulegen. Dabei werden viele Volksgenossen zu der Feststellung gelangen, daß manche Wünsche noch unerfüllt sind. Um ihre Verwirklichung herbeizuführen oder in greifbare Nähe zu rücken, wird im kommenden Jahre weitere unablässige Arbeit und auch manches Opfer notwendig sein. Zahlreiche deutsche Volksgenossen haben den Wunsch, mit ihren Familien im eigenen Heim und Garten zu leben. Sie werden daher, angeregt durch die vielen Maßnahmen der Reichsregierung zur Förderung des Eigenheimgedankens, sich mit dem Plan der Errichtung eines Eigenheims befassen. Schwierigkeiten werden immer wieder bei der Finanzierung auftreten; denn bei aller Unterstützung und Erleichterung dieser Bestrebungen ist eine gewisse finanzielle

Bar, über die der angehende Bauherr verfügen muß, unerlässlich. Dieser Grundstock kann in den meisten Fällen nur durch zähe Sparsamkeit gebildet werden. Die fleißige Sparsamkeit stellt im übrigen bei der später notwendig werdenden Darlehensgewährung durch Kreditinstitute einen nicht zu übersehenden Faktor für die Beurteilung der Kreditwürdigkeit dar. Wer ein Heim auf eigener Scholle erstrebt, um seiner Familie eine sichere Lebensgrundlage und seinen Kindern eine Heimat zu geben, muß also sparen. Das Sparen wird erleichtert durch die feste Dienstbereitschaft der deutschen Sparfassen, die gerade auf dem Gebiete der Wohnungsbaufinanzierung auf langjährige Erfahrungen zurückblicken können.

2 **Freiwillige gesucht.** Die Nachr.-Abteilung 49 in Hofgeismar erhält ihren Esch aus dem Reife Melungen. Junge Leute der Jahrgänge 1911–1918, die Lust und Liebe zur Nachrichtentruppe haben, können sich zum freiwilligen Eintritt dort melden. Die Hauptbedingungen für den Eintritt bei der Nachrichtentruppe sind schnelle und gute Auffassungsgabe, technisches Verständnis und eine gute Handschrift. Der Nachrichtenmann muß fähig, geistig wenig und gewandt sein. Die Abteilung ist voll motorisiert und benötigt diesbezüglich auch Leute mit Führerschein oder Autokloßer. Die Meldungen zum freiwilligen Eintritt in die Wehrmacht müssen bis 31. Januar 1936 bei der Nachrichten-Abteilung 49 in Hofgeismar vorliegen.

## Der Dank des Führers

Wir wissen es alle, meine lieben Volksgenossen und -genossinnen von der Saar: Wenn heute in wenigen Stunden im ganzen Deutschen Reich die Glocken läuten werden, um dadurch äußerlich die uns erfüllende stolze Freude zu bekunden, dann verdanken wir dies auch Deutschen an der Saar, eurer durch nichts zu erschütternden Treue, eurer Opfergüte und Beharrlichkeit genau so wie eurer Tapferkeit. Weder Gewalt noch Verführung haben euch wandern gemacht im Betenutis, daß ihr Deutsche seid, wie ihr es stets gewesen und wir alle es sind und bleiben werden! So spreche ich euch denn als des deutschen Volkes Führer und des Reiches Kanzler im Namen aller Deutschen, deren Sprecher ich in diesem Augenblick bin, den Dank der Nation aus und verleihe euch des Glückes, das den Dank der Nation bewegt, daß ihr nun wieder bei uns sein werdet als Söhne unseres Volkes und Bürger des neuen Deutschen Reiches. (Adolf Hitler am 15. 1. 1935.)

## Allerlei Neuigkeiten

**Schwedischer Dampfer in Brand geraten.** Der schwedische Dampfer „Sumatra“ (5000 Tonnen) ist auf der Höhe von Dussant in Brand geraten. Einem Funkpruch zufolge ist der brennende Dampfer von einem holländischen Schlepper ins Tau genommen worden.

**Schweres Autounfall.** Abends fuhr ein mit sieben Personen besetzter Kraftwagen aus Siedrecht in Gornheim (Holland) ins Wasser. Fünf Personen konnten sich noch rechtzeitig retten, während zwei Personen ertranken.

## Windhose über Düsseldorf

Zwei Todesopfer — 13 Schwerverletzte.

Düsseldorf, 11. Januar. Düsseldorf wurde von einem schweren Unwetter heimgesucht. Zahlreiche große Schaufensterfassaden wurden eingebrückt. Ein Blitzschlag zerriss die Oberleitung der Straßenbahn, Rostre wurden umgeworfen, das Dach der städtischen Tonhalle wurde teilweise abgedeckt, zahlreiche Bäume wurden enturzelt. Bei vielen Häusern wurde der Sturz abgerissen.

Das schwere Unwetter war von starkem Hagelschlag in Taubeneiergröße und einem gewaltigen Sturm begleitet. Wie sich bis jetzt übersehen läßt, wurde großer Sachschaden verursacht. Soweit man bisher feststellen konnte, „rd“ drei Tote, 13 Schwerverletzte und zahlreiche Leichtverletzte zu beklagen. Bei dem Sturm handelt es sich um eine Windhose, die mit ungeheurer Wucht über einzelne Stadtteile hinwegjagte.

## 44 Familien obdachlos

Neuf, 11. Januar. In Neuf hat das Unwetter große Verwüstungen angerichtet. In der Gladbacher Straße und in der Bierener Straße sowie in der Hofstandsiedlung Joppenbroich wurden viele Häuser abgedeckt. In dieser Siedlung wurden 44 Familien mit 21 Kindern obdachlos. In einem anderen Straßenzug wurden die Dächer von sämtlichen anliegenden Häusern abgedeckt und die oberen Stockwerke schwer beschädigt. Im Stadteil Weizenberg sind die Dächer der Kirche und der Schule ebenfalls schwer in Mitleidenhaft gezogen.

Der größte Teil der obdachlosen Kinder hat in dem Kinderheim „St. Theresia“ Aufnahme gefunden, das von dem Unwetter verschont geblieben ist und in der Nähe der Siedlung Joppenbroich liegt. Die SA verpflegt die Obdachlosen aus Feldküchen. Zur Vimerung der ersten Not sind bereits namhafte Beträge gesammelt worden. Ein Teil der erwachsenen Obdachlosen ist befehlsmäßig in einem Arbeitsdienstlager untergebracht worden.

Eine zweite Windhose brauste am Freitag über den Ort Hamm an der Sieg hinweg. Der 45 Meter hohe gotische Turm der alten evangelischen Kirche wurde von der Windhose gepackt und in 30 Meter Höhe abgedreht.

Der 25 Meter hohe Feuerwehrturm des Ortes wurde von dem gewaltigen Sturm umgestoßen.

## Sturm über der Nordsee

Emden, 11. Januar. Der über der Nordsee wütende Sturm erreichte Windstärke 10. In der Nähe von Dorkum geriet nachts ein englischer Dampfer in Seenot. Aus Norddeutsche Lloyd, „De Hope“ aus Cuxhaven (Holland) vermittelte. Das Fahrzeug befand sich mit Stützgeräten auf der Reife von Hamburg nach Norden. An Bord befanden sich drei Mann Besatzung und die Frau des Kapitäns. Mit dem Verlust des Schiffes muß gerechnet werden.

## Beim Spiel auf dem Eise ertrunken

Kallowisch, 11. Januar. In Ostfrieslands trugen sich zwei schwere Unglücksfälle zu, bei denen fünf junge Menschen ihr Leben lassen mußten. Auf einem Teich der Gieddegrube in Janow (Landkreis Kallowisch) spielten in den Abendstunden vier Jungen im Alter von dreizehn bis fünfzehn Jahren Eishockey. Die dünne Eisschicht ließ die Beanspruchung nicht stand und brach plötzlich ein, wobei die vier Jungen ins Wasser stürzten. Von der benachbarten Grube kamen zwar auf die Hilfschreie der Jungen hin noch zahlreiche Arbeiter und auch die Grubenfeuerwehr herbei.

Die Rettungsversuche mißlangen jedoch wegen des immer weiter brechenden Eises. Die Arbeiter mußten schließlich hilflos zusehen, wie die Jungen nacheinander unter dem Eisschollen verschwanden und ertranken. Erst nach mehrstündigem Suchen konnte die Feuerwehr zwei Leichen bergen. Der zweite Unfall ereignete sich auf dem Teich der Schellerhütte in Siemtanowich, wo ein zwölf Jahre alter Knabe beim Eislaufen einbrach und ertrank. Die Leiche konnte erst nach einiger Zeit geborgen werden.

## Schweres Explosionsunglück

Ein Rathaus in die Luft gejagt.

New York, 11. Januar. Wie aus Vendleton (Indiana) gemeldet wird, wurde das dortige Rathaus durch eine Explosion völlig in Trümmer gelegt. Das Unglück ereignete sich während der ersten Sitzung des neu gewählten Gemeinderats. Bisher gelang es den Rettungsmännern, vier Tote zu bergen. Außerdem wurden 13 zum Teil schwer Verletzte festgestellt.

Ueber die Ursache des Unglücks wird bekannt, daß ein Schlosser, der am Abend vorher in einem Schacht unter dem Rathaus gearbeitet hatte, die Explosion verursacht haben soll. Er hatte an der Arbeitsstelle seine Brille verloren. Beim Suchen zündete er ein Streichholz an, worauf die Flamme in dem Schacht angesammelte Gase entzündete.

## ⚡ Schwarzes Brett der Partei.

An der Einweisung des Aushängelaßens für das „Schwarze Brett“ morgen, Sonntag nachm. 15 Uhr nehmen alle pol. Leiter der Ortsgruppe Spangenberg teil. Ansetzen: 14,50 Uhr in Uniform vor dem Rathaus.

Der Ortsgruppenleiter.

## Schulungsabend.

Am Mittwoch, den 15. ds. Mts., findet ein Schulungsabend statt.

Es spricht: Gauredner Uhlig über das Thema „Volk, Staat und Partei“.

Alle Parteigenossen und Angehörige der N.S.-Verbände und Gliederungen haben teilzunehmen.

Beginn: 20 Uhr im „Grünen Baum“.

Der Ortsgruppenleiter.

## Bereinstalender

### Kriegerkameradschaft Spangenberg

Sonntag, den 12. d. Mts. abends 8,30 Uhr

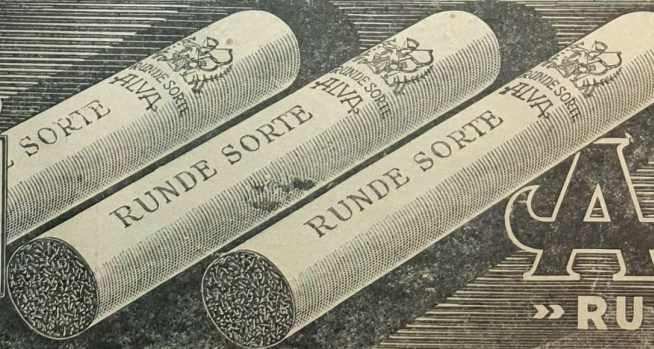
### Generalversammlung

1. Rückblick und Ausblick
2. Vorlage der Jahresrechnung
3. Anweisung über die Regel des Dienstbetriebes im Landesverband Pessen.
4. Bestimmungen über SA. und SAH.
5. Dienstvorschriften für die Kameradschaften, Vorträge
6. Eintragung ins Vereinsregister.
7. Unfall- und Haftpflicht-Versicherung.
8. Schützengruppe.
9. Vorkommnisse auf Adolf Hitlers „Mein Kampf“.
10. Verschiedenes.

Der Kameradschaftsführer.  
Rohde.

Tabak aus der Ernte 33

vereint aromatische Fülle mit besonderer Bekömmlichkeit. Diese Eigenschaften kommen beim Tabak — wie beim Wein — erst nach mehrjährigem Lager ganz zur Geltung. Deshalb veredeln wir jetzt die ALVA durch Hinzunahme macedonischer Provenienzen aus dem Jahrgang 33.



3 1/3

»RUNDE SORTE«



Montag Abend 8 Uhr: Frauenhilfe  
Dienstag abds. 8 Uhr: Ev. Jugendschar